

Abb. 190. Entwurf für eine Kettenbrücke über den Rhein bei Köln. 1911. Architektonische Eingangsgruppe am Heumarkt

Die Turmgruppe der Hochbehälter beherrscht den Industriebezirk der Gasanstalt. Mit den Häuserbauten von Behrens zusammen bildet sie ein architektonisches Gegengewicht gegen die unförmige technische Materialität der großen Gasballons und verleiht damit dem neuen Fabrikkomplex der Frankfurter Gasgesellschaft ein ungeheures Plus an Form, d. h. Qualitätskultur, vor allen ähnlichen, sonst nur allzu rohen Anstalten. – Durch das baukünstlerische Beispiel dieser edlen Fabrik erscheint das Industriegelände im Osthafengebiet zu Frankfurt am Main eingeweiht, musterhaft für alle nachfolgenden Bauherren.

13. ENTWURF ZU EINEM WASSERTURM FÜR BOCHOLT, WESTF. (Abb. 202). Eine ähnliche Aufgabe wie die Errichtung der Hochbehälter der Frankfurter Gasanstalt repräsentiert der leider nur Projekt gebliebene Wasserturm für die Stadt Bocholt in Westfalen. Seine neue Formgebung

stellt ein glänzendes Zeugnis für Behrens' Phantastie und künstlerisches Variationsvermögen aus: Als die typische Hochbehälterform erscheinen jene sich oben ausbreitenden Türme, wie wir sie in Frankfurt gesehen haben. Jedoch liegt bei ihnen das künstlerisch Interessante nicht in der herkömmlichen Einzelgestalt, sondern in ihrer eigenartigen Zusammenfügung zur Gruppe. Auch bei dem Entwurf von 1911 des aus handgestrichenen Backsteinen gedachten, achteckigen Wasserturms für Bocholt herrscht der alte Typus als Kernform vor, freilich in seiner flachen Plaltik sehr gedämpft: unten ein niedriger Sockel mit einem kleinen mittleren Säulentor, oben der eigentliche Hochbehälter, in zwei Abstufungen wenig vorspringend, der ganze Aufbau in gewaltiger Energie zusammengehalten durch acht voll rechteckige Widerlagerpfeiler, die seine Rotationsgestalt kraftvoll konzentrieren. Diese stehen

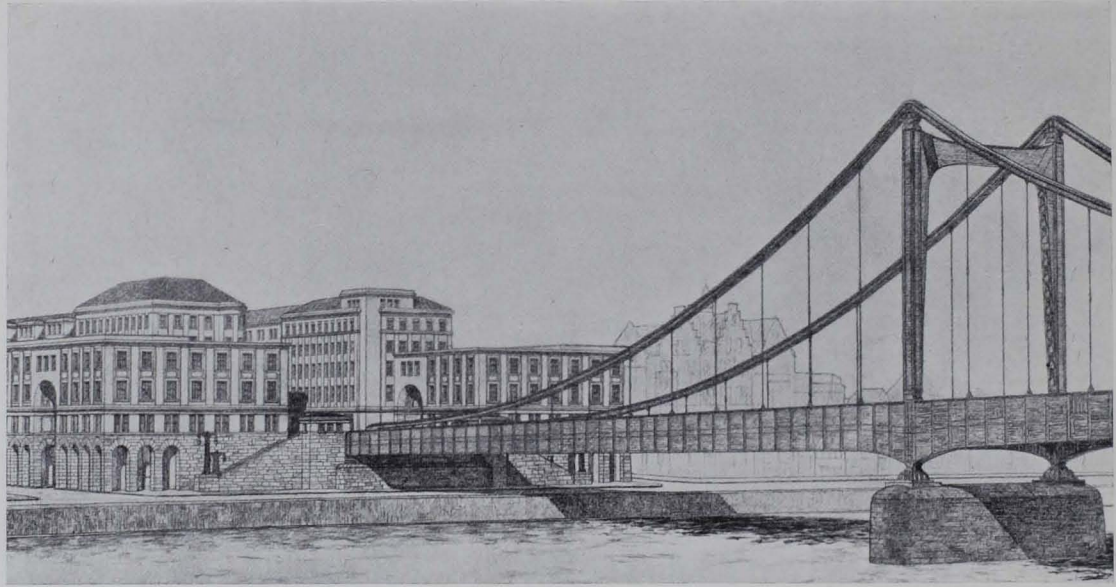


Abb. 191. Entwurf einer Kettenbrücke über den Rhein bei Köln. 1911. Uferbild der Kölner Seite

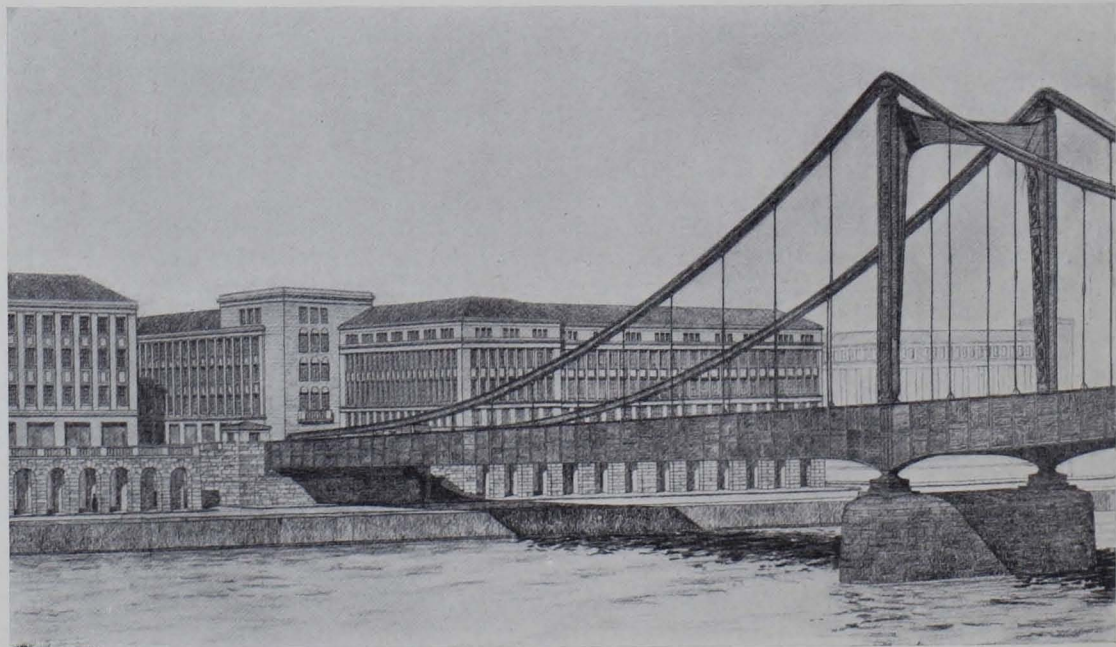


Abb. 192. Entwurf für eine Kettenbrücke über den Rhein bei Köln. 1911. Uferbild der Deutzer Seite

von der glatten Oberfläche des Turmkerns energisch ab durch ihre plattlich lebendige Quaderung, die im Backsteinverband mittels regelmäßig zurückgesetzter Lagerfichten erzielt wird. Wieder im Sinne der kubischen Konzentration bildet die vom Achteck zum Kreis überleitende Stufenattika den selbstverständlichen Abschluß des Turmes. Nur wenige Öffnungen durchbrechen sein Mauermassiv, friesartig gereiht kleine Fenster an den Horizontalzäsuren unterhalb des Hochbehälters und des Kuppelanstiegs, schmale senkrechte Schlitze in den oblongen Streifen zwischen den Strebepfeilern.

in Beton und Eisenschwamm errichteten, langgestreckten Arbeitshalle. Die zwei Geschosse gehen durch beide hindurch. Aber während die Arbeitshalle ganz nüchtern die Traveen ihrer breiten Fenster aneinanderlegt, strebt die Front des Bureaugebäudes nach einer monarchischen Betonung der Mittelachse: Die Vorentwürfe heben die Mitte noch mit übermäßigem Akzent durch ein breites Fastigium hervor, dem ein Zurückweichen des betreffenden Mauerabschnittes entspricht. Die Ausführung jedoch ordnet viel einfacher neun Pilastertraveen nebeneinander, dem mittleren mit

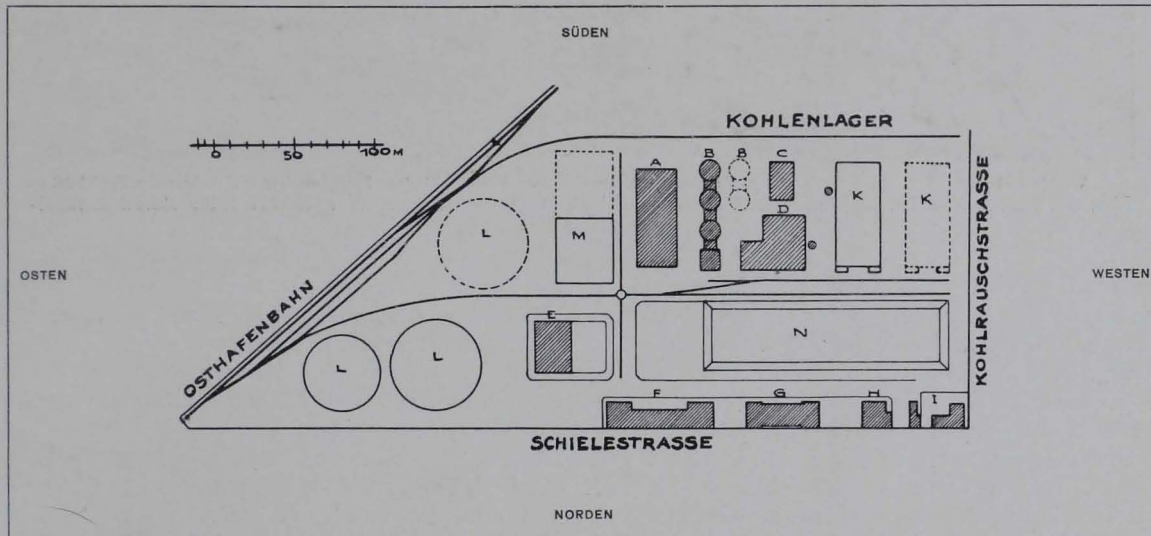


Abb. 193. Fabrikneubauten der Frankfurter Gasgesellschaft im Olshafen zu Frankfurt a.M. 1911 bis 1912. Lageplan. (Die dunkel angelegten Gebäude sind von Peter Behrens erbaut)

A. Apparatenhaus. B. Wasserturm und Hochbehälter für Teer und Ammoniakwässer. C. Ammoniakfabrik. D. Maschinenhaus. E. Uhren- und Reglergebäude. F. Werkflättenbau. G. Arbeiterwohlfahrtshaus. H. Bureaugebäude. I. Wohnhaus des Betriebsleiters und Fabrikportal. K. Ofenhäuser. L. Gasbehälter. M. Gasreinigungshaus. N. Kokslager

Die Grundrißausdehnung und die Höhenmaße des Wasserturmes waren von vornherein zwecklich festgelegt. Er sollte sich auf einer umzäunten Bodenerhöhung erheben, zu der eine Stufenrampe hinaufführt und eine bestimmte Funktion im Städtebild ausüben, nämlich die leere Ecke zwischen zwei rechtwinklig zueinander stehenden Monumentalgebäuden eines freien Platzes zu verbinden und auszufüllen.

14. BUREAUGEBÄUDE UND FABRIKHALLE DES T-Z-GITTERWERKS IN TEMPELHOF BEI BERLIN. Auch diese von 1911 bis 1912 entstandene Architektur zeigt eine gewisse Formenverwandtschaft mit der Frankfurter Gasanstalt, nämlich mit deren Hausbauten. Ein im Putzbau ausgeführtes Bureauhaus bildet den Kopf einer

dem Hauptportal nur durch seine verdoppelte Breite die Herrschaft verleihend. Die Seitenansicht benutzt diese Blendpfeiler als Eckverstärkung und schiebt vier Fensterachsen zu einer dichten Gruppe in der Mitte zusammen mit jener von Behrens seit jeher geübten Bevorzugung der geraden Zahl wegen ihrer unterordnenden Wirkung.<sup>1)</sup>

Derartige Pfeilerarchitekturen dominieren, wie gesehen, in des Künstlers Häuserbau der letzten Jahre sehr. Sie erscheinen keineswegs von einer absonderlichen Individualität, wenn man das Motiv an sich und in seiner allgemeinen Verbreitung in's Auge faßt. Beruht doch ihr eigentlicher Vorzug vielmehr in der seltenen Abgewogenheit der auch im Reliefgrad feinsten Flächenproportionen, welche

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 35 Anm. 1 und S. 92.